

Geologisch wird das Aufnahmegebiet zur Gänze dem ausgedehnten Hauptdolomitareal der Staufen-Höllengebirgsdecke zugeordnet. Der im Gebiet des Auerbachs überwiegend flach, hauptsächlich nach NW bis NNE einfallende Hauptdolomit erreicht eine Mächtigkeit von mindestens 600 m.

Der Hauptdolomit wird von hellbraunen bis graubraunen, z.T. auch dunkelgrauen Kalken überlagert, in dessen Liegendpartien noch ein oder zwei bis zu 10er m mächtige (Haupt)Dolomitlagen zwischengeschaltet sein können. Die z.T. oolithischen, bereichsweise auch dolomitierten Kalke bilden auffallende Wandstufen und bauen hier die höchsten Gipfelpartien auf. Am Kamm zwischen Zwiesel-eck und Kote 1410 treten diese Kalke in dünnbankiger (ca. 1–3 dm mächtig), ebenflächiger Form auf (Plattenkalk?), während sie im Bereich des Steinberg- und Donnersteingipfels überwiegend dickbankig bis massig ausgebildet sind (Rhätkalk i.a., Dachsteinkalk). Letztere können aufgrund ungleichmäßiger, z.T. weißgelblicher bis rötlich-brauner oder dunkelgrauer Färbung auch fleckigen Charakter haben. Die Kalke streichen im allgemeinen NW–SE, weichen also z.T. deutlich von der Hauptstreichrichtung des unterlagernden Hauptdolomits ab.

Am Donnerstein und eventuell auch an der Steinberg E-Seite dürfte zwischen Hauptdolomit und massigem Rhätkalk ein tektonischer Kontakt vorliegen, worauf etwa das Fehlen der i.a. zwischengelagerten, plattig ausgebildeten Kalke oder auch eine z.T. beträchtliche Brekzierung des unterlagernden Hauptdolomits hinweisen. An der Steinberg E-Seite ist die Abfolge Hauptdolomit – Rhätkalk außerdem an einer Reihe kleiner, überwiegend NE–SW streichender Störungen versetzt.

Etwa 200 m SW des Steinberggipfels befindet sich ein kleiner Aufschluß von Werfener Schichten (freundlicher Hinweis von H. EGGER), wo sich auch ein kleiner Quellaustritt befindet. Bei diesem Vorkommen könnte es sich um einen Erosionsrest der ehemals weiter nach N reichenden Totengebirgsdecke handeln (zur heutigen Nordgrenze der Totengebirgsdecke vgl. Aufnahmeberichte SCHINDLMAYR, 1991, 1992 und Aufnahmebericht SCHERMAIER, 1992).

Bis in eine Höhe von ca. 900 m Sh. sind die Hänge des Auerbachtals sowie auch dessen Seitengraben bereichsweise von recht mächtigen Moränenablagerungen bedeckt. Darüber trifft man bis in etwa 1200 m Sh. auch immer wieder auf erratische Blöcke und kleine, mit Moränenmaterial gefüllte Nischen (Moränenstreu).

* * *

Siehe auch Bericht über Blatt 66 Gmunden von A. SCHERMAIER (S. 456).

Blatt 69 Großbraming

Bericht 1993 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 69 Großbraming

PETER FAUPL
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die geologische Aufnahmestätigkeit des Jahres 1993 im Umfang von sechs Geländetagen konzentrierte sich im wesentlichen auf drei Gebiete, in denen noch Lücken in der Kartierung des Kartenblattes bestanden.

Nordrand der Anzenbachmulde (unmittelbar nördlich der Siedlung Anzenbach)

Zwischen den tithon-neokomen Aptychenschichten des Muldenkernes und dem Hauptdolomit konnte ein zusammenhängender Zug von Plattenkalk kartiert werden. Im Schnapperlgraben und im Meistergraben folgen direkt über dem Plattenkalk mit S- bzw. SW-Einfallen bunte Kalke vom Typ Adneter Kalk/Hierlatzkalk. Es fanden sich keine Hinweise auf Kössener Schichten und Oberrhätkalk. Diese bunten Jurakalke bilden jedoch keinen zusammenhängenden Zug, denn sie fehlen im Almgraben, der zwischen den beiden vorher erwähnten Gräben liegt. Es konnten auch keine Radiolarite und Kieselkalke, wie sie im Südschenkel der Mulde, auf der Kalblingmauer (Kt. 791), erschlossen sind, beobachtet werden. Die Annahme, daß im Nordschenkel zwischen den Aptychenschichten und dem Hauptdolomit beträchtliche Abscherungen und tektonische Reduktionen der Schichtfolge stattgefunden haben, ist demnach gerechtfertigt. Die bunten Jurakalke sind jedoch mit dem Plattenkalk direkt verbunden. Das

Fehlen von Kössener Schichten ist für den gesamten Bereich der Anzenbachmulde kennzeichnend, so daß zwischen Plattenkalk und Jurakalken eine Schichtlücke angenommen werden muß.

In den grauen „Neokom-Mergeln“, die im östlichsten Bereich der Anzenbachmulde über den Aptychenkalken folgen und in einem kleinen Steinbruch an der Straße zwischen Anzenbach und der Brennhöhe erschlossen sind, konnte Unterhaurerive-Alter mit Hilfe von Ammoniten und Aptychen nachgewiesen werden (VASICEK et al., 1994, Jb. Geol. B.-A., 137/1).

Zeckertkogel – Würfling – Kleiner Reitpfadkogel

Am Nordabhang des Kleinen Reitpfadkogels sowie am Würfling lagern Gosauablagerungen dem Hauptdolomit auf. Diese Oberkreidensedimente gehören zum großen Gosauvorkommen westlich der Weyerer Bogenstruktur. Am Würfling liegen dem Hauptdolomit hellgraue Dolomitfeinbreccien bis -feinkonglomerate auf, die auch in dolomitische Sandsteine übergehen. Vereinzelt sind auch Partien mit größeren Komponenten (2–3 cm Gerölldurchm.) zu beobachten. Diese basalen Bildungen lassen keinerlei Rotfärbung erkennen. Im Dünnschliff sind neben den karbonatischen Gesteinsfragmenten vor allem Echinodermengrus, Lithothamnienbruchstücke und div. Schalenfragmente zu beobachten, die die marine Natur dieser basalen Gosaubildungen belegen. Siliziklastischer Detritus fehlt. Im Gipfelbereich des Würfling finden sich hellgraue mergelige Siltite mit einigen inkohlten Komponenten. Eine Untersuchung auf Nannofossilien blieb negativ. Die unmittelbare Gipfelpartie des Zeckertkogels (Kt. 744) wird von einem isolierten Rest dieser basalen Gosaubildungen

aufgebaut. Am Ostabhang des Würflings, in einer Höhe von 650 m, tritt in einem kleinen Bereich Hierlatzkalk des prägosauischen Untergrundes unter den Gosauablagerungen zutage.

Vergleichbare basale Gosauablagerungen fanden sich nördlich dieses Vorkommens, im Bereich Kaibling – Brennhöhe, sowie südlich davon, im Bereich des Großen Reitpfadkogels und Roterd.

Über dieser geringmächtigen basalen Entwicklung der Gosau folgen die harten grauen Mergel der Weißwasserschichten, die ihrerseits von den Brunnbachschichten überlagert werden.

Die gesamte Gosauabfolge ist an der Forststraße, die vom Wasserboden zum Gscheidgraben führt, erschlossen. Entlang dieses Forstweges läßt sich die Mächtigkeit für die basalen Schichten mit ca. 40 m und für die Weißwasserschichten mit ca. 90 m abschätzen. An dieser Straße ist im Hangendabschnitt der Weißwasserschichten eine Rotfärbung der sonst einheitlich grauen Mergel zu beobachten.

Aus diesen roten Mergelpartien des Straßenaufschlusses sowie auch aus analogen Schichten im Gscheidgraben sind Globotruncanenfaunen des Obersantons bekannt.

Am Nordabhang des Kleinen Reitpfadkogels lagern die Weißwasserschichten dem Hauptdolomit direkt auf. Die basalen dolomitischen Feinbreccien bis -konglomerate fehlen hier.

Gebiet des Kohlersgrabens

Der Kohlersgraben, durch den der Ebenforstbach fließt, ist ein linksseitiger Ast des Großen Baches. Südlich des Kohlersgrabens setzt der Nordschenkel der großen Ebenforstmulde an.

Am Ausgang des Kohlersgraben, im südlichen Gehänge, wurde eine schmale E–W-streichende Muldenstruktur kartiert, die im Westen, noch im Kohlersgraben, von einer NW–SE-streichenden Störung abgeschnitten wird. Der Kern der Mulde wird von Hierlatzkalk eingenommen. Der N-fallende Südschenkel wird von Plattenkalk, Kössener Schichten und Oberrhätkalk aufgebaut. Im S-fallenden Nordschenkel grenzt Plattenkalk mit Ausnahme einer kleinen Oberrhätkalkscholle tektonisch direkt an Hierlatzkalk.

Diese sogenannte „Kohlersgrabenmulde“ findet ihre östliche tektonische Fortsetzung im Rhätalkzug am Westabhang des Großen Reitpfadkogels, wo sie dann von den Gosauablagerungen überdeckt wird. In diesem Bereich des Großen Baches ist eine Störung mit einem dextralen Versatz anzunehmen.

Zwischen der „Kohlersgrabenmulde“ und der Ebenforstmulde im Süden tritt Hauptdolomit auf, der sowohl gegen Süden als auch gegen Norden durch Bruchstörungen begrenzt ist.

Im kleinen Graben südlich des Kohlersgrabens, in einer Höhe von etwa 820 m, fanden sich in einem gelblichen, lehmigen Boden Kristallinkomponenten. Diese Kristallinkomponenten wurden im Graben auch weit abwärts festgestellt. Es handelt sich vorwiegend um Glimmerschiefer und Gangquarze, wie sie bereits auch SE des Kaiblinggipfels angetroffen wurden.

Im Bericht 1990 wurde dort ein reliktsches Quartärvorkommen vermutet, was jedoch von VAN HUSEN nach einer Besichtigung im Gelände für nicht wahrscheinlich gehalten wird (pers. Mitteilung).

Bericht 1993 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 69 Großraming

ANDREAS SCHINDLMAYR & ANDREAS SCHERMAIER
(Auswärtige Mitarbeiter)

Im heurigen Berichtsjahr wurden am Südrand des Kartenblattes in Ergänzung zu den Aufnahmen von BRAUNSTINGL (Aufnahmeberichte 1987, 1988) und EGGER (Aufnahmebericht 1988) die Gebiete Stöfflalm–Sitzenbach und Steyrleiten kartiert. Beide im Südteil der Sengsengebirgsantiklinale befindlichen Gebiete erschließen eine aufrecht liegenden Schichtfolge von Wettersteinkalk, Lunzer Schichten, Opponitzer Schichten und Hauptdolomit.

Der beste Aufschluß dieser Schichtfolge mit relativ gut entwickelten Lunzer- und Opponitzer Schichten befindet sich in jenem Bereich des Aufnahmegebietes, wo der Stöfflalmbach in den Sitzenbach einmündet (direkt am südlichen Kartenrand). Diese hier mittelsteil bis steil nach SE einfallende Schichten sind auch im weiteren Verlauf des Sitzenbaches (nach NE) gut aufgeschlossen. Auf einer Länge von etwa 750 m fällt der Sitzenbach genau mit dem SW–NE-streichenden Lunzer Horizont zusammen, wobei die direkt im Bachbett anstehenden Lunzer Schichten deutlich den Grenzhorizont zwischen liegendem Wettersteinkalk (orograph. links) und hangenden Opponitzer Schichten (orograph. rechts) markieren.

Der Wettersteinkalk ist direkt an der Grenze zu den Lunzer Schichten mitunter rötlich, braun bis dunkelgrau gefleckt. Außerdem treten an seiner Hangendgrenze in feinen Klüften und kleinen Nestern diverse Vererzungen auf.

Die überlagernden, bis zu 25 m mächtigen Lunzer Schichten bilden eine Wechselfolge von Schiefertönen und -mergeln mit cm- bis dm-mächtigen Sandsteinbänken, wobei im Liegenden graue bis fast schwarze, z.T. silbrig glänzende Tonschiefer vorherrschen („Reingrabener Schiefer“). Im Bachbett des Sitzenbaches (in 860 m Sh.) findet sich innerhalb der Schiefer eine auffallende, rot verwitternde und mit Muschelschalen angereicherte Kalkbank (Muschelschill) eingelagert. Gegen das Hangende nehmen die Sandsteinbänke deutlich an Zahl und Mächtigkeit (max. 3–4 dm) zu. Die feinkörnigen, gelblichen bis ockerfarbigen Sandsteine verwittern rötlichbraun und weisen auf den Schichtflächen feine Hellglimmerschüppchen, Pflanzenreste sowie auch Fe/Mn-Dendriten auf.

Über den Lunzer Schichten folgt eine bis zu etwa 50 m mächtige Abfolge von wechsellagernden, ungleichmäßig dick gebankten (0,1 m–0,5 m) Opponitzer Kalken und Dolomiten, wobei die rötlichbraunen bis dunkelgrauen, z.T. auch stylolithischen Kalke oft als kleine Wandstufen deutlich hervortreten. Vereinzelt sind auch bis 1 dm mächtige Lumachellenbänke (vor allem in den liegenden Partien) und poröse Zellendolomite (Hangendrauhwacke!) eingeschaltet.

Im Bereich der Forststraße unmittelbar SE des Sitzenbaches gehen die Opponitzer Schichten kontinuierlich in Hauptdolomit über.

Oberhalb der Einmündung des Sitzenbaches in den Hetzgraben keilen die Lunzer Schichten schließlich aus, sodaß hier unmittelbar über dem Wettersteinkalk die Opponitzer Schichten einsetzen. Auch im Gebiet der Stöfflalm dürfte der Lunzer Horizont weitgehend fehlen bzw. tektonisch verschliffen sein. Damit lassen sich vom Sitzenbach nur die Opponitzer Schichten weiter nach W ver-